

## KUNST IM AUSSENRAUM

Die künstlerische Gestaltung des Bahnhofplatzes und seiner Umgebung  
von Ursula Bachman

Von Sabine Altorfer

Wie wird aus einer Ansammlung von Gebäuden, Vorplätzen, Unterführungen, Parkplätzen und leeren Zwischenteilen ein Ganzes? Diese Grundfrage steht hinter der Arbeit von Ursula Bachman für den Bahnhofplatz Zofingen. Bachman hat nicht nur den Vorplatz des Bahnhofgebäudes in ihre Gestaltung miteinbezogen, sondern auch die Platzteile zwischen Bahnhof und neuem Mehrzweckgebäude Süd resp. alter Post sowie den schmalen Streifen vor dem Neubau mit seiner Verlängerung. All das fasst sie mit einem Kreis zum Ganzen, genauer mit regelmässigen, strahlenförmig ausgelegten Radien eines Kreisspickels. Sichtbar werden sie als stählerne Linien in der groben Pflasterung des Platzes, als erahn – und nachvollziehbare Systematik und Musterung.

Gefragt war bei der künstlerischen Arbeit nicht eine autonome, isolierte Kunst-am-Bau-Arbeit, sondern Gestaltungsarbeit, Zusammenarbeiten mit Architekten und Planern. Dafür wurde der Wettbewerb allerdings spät durchgeführt, zu viele Strukturen und Details waren schon unverrückbar festgelegt, so etwa die Lage und Architektur der Liftzugänge zum Parkhaus oder die Zufahrt mit den Parkplatz und Baumreihen vor dem neuen Mehrzweckgebäude Süd. Innerhalb dieses Korsetts hat Ursula Bachman konsequent und kreativ agiert und reagiert. Ihr neues, fächerförmiges Raster verbindet den Platz und seine Bestandteile zu einem Ganzen und zentriert ihn gegen das eher unscheinbare, aber wichtige Bahnhofgebäude. Vom Gebäude her betrachtet, öffnet der Fächer den an sich kleinen und engen Platz, besser als mit den Bodenstrahlen wird das an der Lage der Baumreihe und der Bänke sichtbar und spürbar. Aber auch Ausrichtung und Trapezform des zweistöckigen Veloabstellplatzes und der Unterführungs-Oblichter folgen dem Prinzip des Strahlenkranzes. Dieser Raster der Künstlerin ist klar gegenläufig zu der gegebenen Waagrecht-Senkrecht-Ordnung von Gebäude, Strasse und Bahngleise, er schneidet sie, lockert sie auf – und verbindet.

Die Idee des zweistöckigen Veloabstellplatzes leuchtet ein, weil nur so auf engem Raum zweihundert Fahrräder abgestellt werden können. Dass die obere Plattform – durch Absenkung der unteren gedeckten Plätze – sehr niedrig ist (120 cm ab Platzniveau), zeugt vom Fingerspitzengefühl Bachmans für Platzwirkung. Dass sie auch als

Bühne benutzt werden kann, ist ein zusätzlicher Reiz. Verspielt wirken die drei „Doppelbänkli“ – traditionell aus bunten Holzplatten gefertigt – aber mit zweistöckiger Sitzfläche. Die Bankreihe, die Bäume und die lange Treppe der Velobühne rahmen den Platz links und rechts, durch ihre schräge, dem Strahlenraster entsprechende Stellung vertiefen sie ihn optisch bis zum abschliessenden Bahnhofgebäude. Der alte achteckige Brunnen wurde wie selbstverständlich in die Mitte platziert. Alle Elemente zusammen signalisieren augenfällig den Fussgängerbereich.

Kein grosser Gestaltungsfreiraum blieb beim Forstacker, wo Parkplätze, Parkhauszufahrt und Liftkubus vorgegeben waren. Mehr als eine Hecke, einige Bäume, Bänke und Belagsvorschläge waren nicht möglich. Bachman entwarf deshalb zumindest originelle Sitz- und Liegebänke, im Profil ergeben die eine Autosilhouette und als Ganzes ein halbversunkenes Fahrzeug (Sinnbild für die in der Versenkung verstauten Autos).

Dass Ursula Bachman auch die beiden Personenunterführungen in die Gestaltung miteinbezogen hat, indem sie durch Oberlichter einmal für natürliches Licht im Untergrund sorgte und mit kleinen Bodenintarsien für erzählerische Elemente, hat der Jury begreiflicherweise besonders gut gefallen. Im dunklen Asphaltbelag sind Figuren aus hellem Neusilber eingelassen, mystische Mischwesen: Nixen, ein mit einem Schwanenkopf gekröntes Gesicht, ein Viech mit Kopfleib, einen Doppelschlange, ein Zwilling, eine geflügelte Frauenfigur. Von mittelalterlichen Stundenbüchern, Schlusssteinen romanischer Kathedralen oder gotischen Musterbüchern hat sie sich inspirieren lassen. An mittelalterlichen Bauten waren diese Figuren Wächter und Symbolträger, heute erfreuen sie als hübsche Fabulierer. Sie sind unaufdringlich, diskret eingebunden, aber wer ein solches Wesen entdeckt hat, wird alle anderen suchen und mögen.

Abgüsse, konsequente Raster und Reihungen, eine Mischung von bestehenden Formen und eigenen Eingriffen, Auseinandersetzung mit Natur und Umwelt prägen das bisherige Werk von Ursula Bachman. Die Gestaltung des Bahnhofareals in Zofingen ist ihre bisher grösste Arbeit. Spannend und, in den noch möglichen Bereichen beispielhaft war die über zweijährige, intensive und kontinuierliche Zusammenarbeit Künstlerin-Architekt-Baubehörde.